

Freundschaft

TAGESZEITUNG der Sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 6. August 1969

4. Jahrgang Nr. 156 (830)

Preis
2 Kopeken

V. TAGUNG DES OBERSTEN SOWJETS DER KASACHISCHEN SSR

INFORMATIONSMITTEILUNG

Über die Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR am 5. August 1969

Am 5. August wurde in Alma-Ata im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die fünfte Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der siebenten Legislaturperiode eröffnet.

Im Präsidium nehmen der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. B. Bejschajew, A. M. Wartanjan, A. S. Kobilejow, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, V. N. Titow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Mitglieder der Regierung der Kasachischen SSR.

Am Tisch des Vorsitzenden — der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Deputierter Sch. Jessenow, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, die Deputierten L. N. Andrijanowa, Sh. A. Appassowa, W. I. Podjablonski.

Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Deputierter Sch. Jessenow.

Die Teilnehmer der Session erhten durch Erheben von den Plätzen das Andenken der verstorbenen Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. Ch. Sabeshanski, D. F. Kononenko.

Der Oberste Sowjet nahm das Referat des Vorsitzenden der Mandatskommission, Deputierten B. K. Sewrikow über die Prüfung der Vollmachten der neugewählten Deputierten: im Perwomaiski-Wahlkreis Nr. 348 N. A. Akbergenow, im Athassar-Wahlkreis Nr. 433 S. P. Trozenko, entgegen, und erkannte einstimmig die Vollmachten der neugewählten Deputierten an.

Sodann bestätigten die Deputierten die Tagesordnung. In der Tagesordnung der Tagung wurden folgende Fragen aufgenommen:

1. Über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins im Bau von Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung und in der Wohnrichtung der Städte und Ortschaften der Republik.

2. Über den Entwurf des Kodex der Kasachischen SSR über Ehe und Familie.

3. Über die Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

Mit dem Referat zum Ersten Punkt der Tagesordnung trat der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerates der Kasachischen SSR, Deputierter A. M. Wartanjan auf.

In den Debatten traten auf: Deputierter J. Kaschaganow (Makantschinski-Wahlkreis, Gebiet Semipalatsk), Deputierter P. S. Kanzeljaristow (Kirov-Wahlkreis, Gebiet Taldy-Kurgan), Deputierter I. K. Dshenalajew (Karabulakski-Wahlkreis, Gebiet Aktjubsks), Deputierter W. I. Podjablonski (Tschingirlaukski-Wahlkreis, Gebiet Uralsk), Deputierter M. I. Imaschew (Kurminski-Wahlkreis, Gebiet Karaganda), Deputierter N. O. Senkow (Predgorninski-Wahlkreis, Gebiet Ostkasachstan), Deputierter F. P. Sawgorodni (Konjuchowski-Wahlkreis, Gebiet Ostkasachstan), Deputierter M. G. Motoriko (Naurumski-Wahlkreis, Gebiet Kustanai), Deputierter N. A. Bolatbajew (Okjabrski-Wahlkreis, Gebiet Nordkasachstan).

Auf der Abend Sitzung wurden die Debatten fortgesetzt. Es sprachen: Deputierter A. I. Olejnikow (Kentauski-Wahlkreis, Gebiet Tschimkent), Deputierter

K. Almannow (Kiminski-Wahlkreis, Gebiet Zelinograd), Deputierter A. A. Askarow (Tschiliski-Wahlkreis, Gebiet Kysyl-Orda), Deputierter W. N. Sagorski (Rusajewski-Wahlkreis, Gebiet Kokschetaw), Deputierter A. A. Alyba'w (Irtyschski-Wahlkreis, Gebiet Pawlodar), Deputierter M. I. Ilijin (Karabulakski-Wahlkreis, Gebiet Tschimkent), Deputierter S. S. Omarow (Borowoi-Wahlkreis, Gebiet Kokschetaw), Deputierter P. Sikrinow (Kysyl-Koginski-Wahlkreis, Gebiet Gurjew), der Erste Stellvertretende Minister für Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR, Genosse A. K. Kisanow.

Mit dem Schlusswort trat der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerates der Kasachischen SSR, Deputierter A. M. Wartanjan auf.

Der Oberste Sowjet nahm einstimmig den Beschluß „Über die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins im Bau von Objekten mit kultureller und sozialer Bestimmung und in der Wohnrichtung der Städte und Ortschaften der Republik“ an.

Die Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR setzt ihre Arbeit fort.

DAS GROSSE BIBLÄUM WÜRDIG BEGEHEN

Rede des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. KUNAJEW auf dem XI. Plenum des ZK der KP Kasachstans

Genossen! Der 100. Geburtstag W. I. Lenins ist ein wahrhaft großes Datum in unserer Geschichte, und es kommt darauf an, es gehörig, wie ein liches Fest der Triumphe der unsterblichen Leninschen Ideen, das Triumph der Leninschen Nationalitätspolitik, wie eine Schau der historischen Errungenschaften des kasachischen Volkes und aller Werktätigen der Republik im Zeichen der Sowjetmacht zu begehen.

Das bedeutet praktisch, daß unsere Republik zum Jubiläum des Führers, das sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten wird, wie es bei den Sowjetmännern üblich ist, mit guten Arbeitsergebnissen, mit hohen Resultaten auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus kommen muß.

Selbstverständlich wird das eine weite Entfaltung der organisatorischen und ideologischen Arbeit der Parteioptionen, eine weitere Erhöhung der politischen und Arbeitsaktivität der Arbeiter, Kolchosbauern, der Intelligenz, aller Werktätigen der Republik, eine Verstärkung ihres Kampfes für eine erfolgreiche Verwirklichung der Aufgaben der Partei und die Beschüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU festgelegt sind.

Es liegt klar auf der Hand, daß die Hauptphase in unserer Tätigkeit die Gewährleistung der bedingungslosen Erfüllung des volkswirtschaftlichen Plans in allen Kennziffern ist. Den Plan des laufenden Jahres und den Fünfjahresplan im Ganzen erfolgreich zu erfüllen, den übernommenen sozialistischen Verpflichtungen gerecht zu werden, — so lautet heute die wichtigste wirtschaftliche und politische Aufgabe, die die Kommunisten Kasachstans berufen sind.

Wie Sie aus den Rechenschaftsangeben wissen, haben die Werktätigen Kasachstans im Zuge der Realisierung der Beschüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU beachtliche Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erzielt.

Und doch muß man zugeben, daß die von uns erzielten Resultate viel höher sein könnten. Aus den allgemeinen Leistungen des wirtschaftlichen Wachstums der Republik wirkte sich negativ der Rückstand aus, der im vierten Quartal des vorigen und im ersten Quartal des laufenden Jahres in solchen Zweigen wie Eisen- und Metallverhüttung, chemische und Erdölindustrie, Investitionsbauwesen, Baustoffindustrie zugelassen worden war, sowie Desorganisationsfragen in der Arbeit des Eisenbahns und Autotransports. Manche Betriebe hatten unruhig gearbeitet und seit Anfang des Planjahres fünf für mehr als 200 Millionen Rubel zu wenig produziert. Im vorigen Jahr und in der ersten Hälfte des laufenden Jahres blieben der Plan des Warenumsatzes und eine Reihe anderer Kennziffern unerfüllt. Das alles zusammengekommen hat die allgemeine ökonomische Effektivität der Volkswirtschaft der Republik herabgesetzt.

Um sich die ganze Kompliziertheit der Aufgaben vorzustellen, die es in der verbliebenen Periode zu lösen gilt, muß man im Auge haben, daß, um das Wachstum des Umfangs der Industrieproduktion zum Ende des Fünfjahresplans um 71 Prozent zu sichern, wie es die Direktiven des XXIII. Parteitages der KPdSU vorsehen, der Zuwachs der Industrieproduktion im Jahre 1970 etwa 18 Prozent

gegenüber den 10,4 Prozent betragen muß, die tatsächlich im Durchschnitt in den ersten drei Jahren des Fünfjahresplans erzielt worden sind.

Vor uns steht aber eine noch kompliziertere und verantwortungsvollere Aufgabe. Wir müssen die Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans zum 7. November 1970 sichern und das für das Ende des Planjahresfrist geplante Niveau der Arbeitsproduktivität am 22. April des folgenden Jahres erreichen, wie es in unseren Verpflichtungen steht.

Es ist ganz klar, daß für die Gewährleistung eines solchen Tempos kolossale Anstrengungen in der Arbeit erforderlich sein werden.

Die Berechnungen beweisen, daß es völlig real ist, die gestellte verantwortliche Aufgabe zu bewältigen. Wenn wir den Rückstand in den Zweigen liquidieren, wo er zugelassen ist, und das vorgemerkte Tempo beibehalten, so wird die Republik den Verpflichtungen, die sie zu Ehren des Lenin-Jubiläums übernommen hat, gerecht werden.

Unser Aktionsprogramm und die Wege des weiteren Wachstums der Produktivkräfte, sind durch die Beschüsse des XXIII. Parteitages der KPdSU straff umrissen, und es kommt jetzt darauf an, die Direktiven der Partei strikt zu erfüllen. Das ist heute der Kernpunkt der Frage.

Die Parteioptionen und die Wirtschaftsführer müssen ihre Hauptbemühungen darauf lenken, mehr und unter geringeren Aufwandskosten zu produzieren, die Nutzung der Produktionsgrundlagen zu verbessern, die Arbeitsorganisation unverbessert, die technische Umrichtung zu beschleunigen, die Vorzüge der neuen Wirtschaftsreform entscheidender und voller zu nutzen.

Dabei ist es sehr wichtig, sich klar vorzustellen, welche Reserven zwecks einer erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben mobil zu machen sind, jeden Staatsbedürfnis wirtschaftlich schen zu lernen, in allem ein strenges Sparsamkeitsregime zu wahren. Gegenwärtig ist es neben der Verbesserung des Produktionsstoffes, in allen Volkswirtschaftszweigen notwendig, für die Senkung der Produktionskosten zu kämpfen. Deshalb sind die Parteioptionen der Republik verpflichtet, allerlei Wirtschaftsschwelgerei, Verschwendung und Verluste entschieden auszumern.

Es gilt, die Bewegung für die Einsparung von Rohstoffen, Materialien, Heizstoffen, Elektroenergie allseitig zu entwickeln. Es ist insbesondere notwendig, die vor kurzem bekanntgegebene Schau der Produktionsreserven und der Sparsamkeit mit Schwung durchzuführen, es so zu machen, damit daran jeder Werktätige in Stadt und Land teilnimmt. Aber andererseits muß man erreichen, daß jeder Arbeitende nicht nur eine moralische, sondern unbedingt auch eine materielle Verantwortung für das schlechte Gemachte, für Ausschub, für den der Gesellschaft zugewählten Schaden trägt.

Ein solches Prinzip muß sich auf alle Kettenglieder unserer Produktion bis auf die Ministerien und Behörden erstrecken. Wenn wir solch einen Weg einschlagen, werden wir schneller jene Wirtschaftsführer erziehen,

die sich an die neuen Bedingungen in der Entwicklung der Ökonomie anpassen. Die Erfolge oder Mißerfolge in der wirtschaftlichen Tätigkeit ist ein direktes Resultat des Leistungsniveaus, und die besten Ergebnisse erzielt man eben dort, wo ein beharrlicher Kampf für die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in jedes Kettenglied der Leitung und Produktion geführt wird. Wie Sie wissen, mißt die Partei gegenwärtig dieser Frage erstrangige Bedeutung bei.

Dabei muß man sich darüber klar werden, daß die Weisung des XXIII. Parteitages der KPdSU, im Hinblick auf die wissenschaftliche Organisation der Arbeit und Produktion eines der erstrangigen volkswirtschaftlichen Probleme ist, sich nicht nur auf die unteren Glieder der Industrie — die Abschnitte, Werkabteilungen, Betriebe — sondern auch auf die Ministerien und Behörden bezieht, von denen ein streng wissenschaftliches Herangehen an die Leitung der Wirtschaftswirtschaft erfordert wird.

Das Vergessen dieses Prinzips durch einige Leiter von Ministerien veranlaßte sich in große Arbeitsverluste und Letzten Endes in die Nichterfüllung des Plans. Einen solchen Vorwurf muß man an die Adresse fast aller Ministerien und Behörden richten, die die Erfüllung des Produktionsprogramms verstoßen. Von den Leitern ist heute das tägliche liegende Eindringen in die vor sich gehenden sozial-ökonomischen Prozesse, Zuständigkeit erforderlich. Um die Wirtschaftspolitik der Partei in der bestmöglichen Weise zu verwirklichen, gilt es, die Sache mit Berechnung zu führen, das Erzielte mit dem Möglichen zu vergleichen, unter Berücksichtigung konkreter Verhältnisse zu wirtschaften, die Perspektive zu sehen.

Die Wirtschaftsreform hat uns unsere Mängel in der Leitung der Industrie schärfer vor Augen geführt. Die Zahl der rückständigen Betriebe nahm bei uns sogar etwas zu. Gleichzeitig stieg um ein Mal die Zahl der Betriebe, in denen das Wachstum der Arbeitsleistung die Steigerung der Arbeitsproduktivität übertrifft, was den Grundzügen der sozialistischen Wirtschaftsleitung von Grund auf widerspricht.

Gegenwärtig muß es der Leiter einer Wirtschaft selbst verstehen, bei deren Leitung vernünftig zu manövrieren. So ein Manöver gelingt dann sicher demjenigen, dessen Blick sich nicht auf Überstürzung und Kampagnearbeit, nicht auf „Los, immer weiter!“, sondern auf ein wissenschaftliches Herangehen an die Sache, auf die wissenschaftliche Organisation der Arbeit und Leitung stützt. Gegenwärtig wird die Fähigkeit des Arbeiters, einen Betrieb oder einen Zweig zu leiten, durch die ökonomische Effektivität der Arbeit des von ihm geleiteten Abschnitts, gepädelt. Leiten — heißt nicht lediglich Direktiven und Befehle zu erteilen, ohne sich mit der Sache konkret zu befassen. Leiten — heißt Hiel in das Wesen der Probleme einzudringen, sein es nun Partei-, Produktions- oder andere Probleme, zielstrebig an ihrer Lösung zu arbeiten. Das ist aber unmöglich, wenn der Leiter keine entsprechenden Kenntnisse auf jenem

Gebiet besitzt, auf dem er sich betätigt.

Daher eine direkte Schlussfolgerung: Will der Leiter nicht, daß das Leben ihn aus dem Sattel zu Boden wirft, muß er, wie W. I. Lenin sagte, die Sache der Leitung ernsthaft studieren, muß er lernen, sachlich zu sein. Die Partei sagt daher zu ihren Kadern: „Willst du leiten — lerne es; die Sache mit Berechnung zu führen, erhöhe deine ökonomischen Kenntnisse. Oder sollst du deinen Platz einem anderen, einem Beschlageneren, Würdigeren einräumen.“

Damit aber unsere leitenden Kader mehr Möglichkeiten zum Selbststudium, zur Erweiterung ihres Gesichtskreises, haben, wird es unter anderem wichtig sein, weniger verschiedene Beratungen und Sitzungen durchzuführen, die oft unnötig und fruchtlos sind.

Uns scheint richtig, in die Arbeitspraxis unserer Betriebe solche Formen einzuführen wie den „Tag des Betriebsleiters“, „Tag des Cheflingener“, „Tag des Haltenleiters“, „Tag des Brigadeführers“ und während ihrer Durchführung diese Kategorien der Mitarbeiter Sachlichkeit, Unternehmungslust zu beibringen und ihren ökonomischen Gesichtskreis zu erweitern.

Die in der Republik stattgefundenen Beratungen zur wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zeigten, daß wir über kolossale Möglichkeiten für ihre weitgehende Einführung auf allen Abschnitten der Leitung und Produktion verfügen. Die wirtschaftlichen und Parteioptionen sind berufen, diese Reserve für alleseitige Erhöhung der Effektivität der Produktion auszunutzen. Angesichts eines großen Anteils Kasachstans in der Wirtschaft des Landes, müssen wir in der Produktion von Eisenmetalle, Blei, Erdöl zugelassen haben, und die Erfüllung des volkswirtschaftlichen Plans in allen Produktionszweigen und nach dem festgelegten Erzeugnisnormen in jedem Monat und Quartal gewährleisten.

Das Investitionsniveau ist in der Republik zu einem der spürbarsten Engpässe geworden.

Das ZK der KPdSU und der Ministerat der UdSSR haben vor kurzem, wie Sie wissen, eine Reihe von wichtigen Dokumenten angenommen, deren Realisierung helfen wird, die Arbeit in diesem Bereich der Ökonomie Volkswirtschaftszweig zu verbessern.

Um das Bauprogramm erfolgreich zu bewältigen, gilt es vor allem, die Ursachen zu beseitigen, die den Rückstand dieses überaus wichtigen Zweigs der Ökonomie verursacht haben. Unser Meinung nach ist es notwendig, vollständig die verwerfliche Praxis aus der Welt zu schaffen, die die Aufgaben im Umfang der Kapitalanlagen und in der Inbetriebnahme der Kapazitäten ohne Berücksichtigung der vorhandenen Kapazitäten der Hauptaufgabenerbetriebe, des Vorhandenseins von materiellen Ressourcen und der fertigen Entwurfsdokumentation geplant werden. Dazu kommt noch mütterliche erbärmliche Organisation der Arbeit der Bauleute selbst. Wenn sie sogar im allem Nötigen vollständig versorgt

sind, lassen sie oft das Bauprogramm scheitern.

Wir müssen heute leider vermerken, daß die Schule in vielen Mängeln im Bauwesen in bedeutendem Maße unsere Planungsorganisationen mit dem Staatlichen Plankomitee der Republik an der Spitze sowie die Versorgungsorgane und die Besteller selbst tragen. Es kam die Zeit, über all das ernsthaft nachzudenken und auf diesem überaus wichtigen Abschnitt die nötige Ordnung zu schaffen.

Zu einer besseren Versorgung der Baustellen mit Materialien ist es notwendig, die Produktionsbasis rapid zu verstärken. Bei der ganzen Anspannung, die in der Inbetriebnahme vorliegt, die in den anderen Volkswirtschaftszweigen herrscht, bei allen Mängeln in der Versorgung der Baustellen mit materiellen und Arbeitsressourcen muß die Produktionsbasis nur in voraussetzendem Tempo errichtet werden. Es gilt eine gehörige Ordnung im Projektionswesen, in der Versorgung der Baustellen mit materiell-technischen Ressourcen zu schaffen, den Kampf für die Einsparung von Baustoffen, für eine strengere Kontrolle der festgelegten Verbrauchsnormen zu verstärken. Und natürlich muß man auf allen Baustellen von Grund auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauleute verbessern, um die Produktion zu erhöhen.

Die Durchföhrung all dieser Maßnahmen muß der Lösung der Hauptaufgabe auf dem Gebiet des Investitionsbauwesens untergeordnet sein, und zwar die Beschleunigung der Anlaufperiode, wovon in bedeutendem Maße die Arbeitsleistungen unserer ganzen Ökonomie in der verbliebenen Zeitspanne des Planjahres abhängen werden.

Die Durchföhrung der Parteioptionen müssen ständig, systematisch den Verlauf der Erfüllung der staatlichen Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen im Werk der Bauleute verfolgen. Und die Bauleute selbst müssen, wie die Genossen Orschowski, Chochlow, Ilijin und Paribetow müssen alles tun, um das Anlangen dieses Jahres Versäume nicht zu machen.

Die Aufgaben stehen vor den Mitarbeitern des Eisenbahns und Autotransports sowie vor den Werktätigen des Dienstleistungsbereichs und des Handels. Man kann sagen, daß die Arbeit dieser Zweige der Ökonomie sowie der Sphäre der medizinischen und kulturellen Betreuung der Bevölkerung eine Art Indikator ist, nach dem die Werktätigen von der Richtigkeit der Politik unserer Partei urteilen, und das darf man in keinem Fall außer acht lassen.

In diesem Vorjubiläumjahr, sagt Genosse D. A. Kunajew weiter, stehen vor Kasachstan außerordentlich verantwortungsvolle Aufgaben in der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft. Das Wichtigste für uns ist dabei wie auch früher — Getreide und noch einmal Getreide. Im laufenden Jahr haben wir keine geringe Arbeit in der Erfüllung der Verpflichtungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft geleistet, die Ausbeutlichen wurden bedeutend erweitert und alle Feldarbeiten auf hohem agrotechnischen Niveau durchgeführt.

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, den Fünfjahresplan im Verkauf von Getreide an den Staat in diesem Jahr, das heißt in vier Jahren, zu erfüllen. Darüber wurde dem Politbüro — des ZK der KPdSU berichtet, und jetzt ist es die Pflicht der Parteioptionen, alles Notwendige zu tun, um die Verpflichtungen, die wir übernommen haben, unbedingt zu erfüllen.

Es sei hervorgehoben, daß unsere südlichen Gebiete den Verkauf von Getreide an den Staat im großen und ganzen erfolgreich führen. Wie aus den Reden der Genossen Liwenzow, Sadwokassow, Askarow und Aschmawolow folgt, werden die Ackerbauern des Gebietes Tschimkent heuer anderthalb, und des Gebietes Dshambul zwei Pläne des Getreideverkaufs erfüllen. Mehr als 20 Millionen Pud werden die Alma-Ataer und Taldy-Kurganer verkaufen.

Demnach, wenn man das Fazit zieht, werden allein diese vier südlichen Gebiete zusammen 40 Millionen Pud überplanmäßiges Getreides liefern.

Auch für die Überbietung des Planes im Verkauf von Reis an den Staat ergaben sich bei uns günstige Verhältnisse. Hoffentlich werden in diesem Jahr die Reisbauern der Gebiete Kysyl-Orda, Tschimkent, Alma-Ata und Taldy-Kurgan uns mit hohen Ernteerträgen dieser wichtigsten Nahrungsmittelkultur erfreuen und an den Staat nicht weniger als 10 Millionen Pud Reis verkaufen. Es muß vermerkt werden, daß die Kasachstan-Reisbauern gegenwärtig im Hektarertrag noch hinter den kubanischen und ukrainischen Meistern des Reisbaus zurückbleiben, die auf großen Flächen 60—70 Zentner Reis je Hektar ernten. Hier müssen wir die Lage verbessern, die Zahl der Nachfolger Ibrai Schachajew vermehren und auf dieser Grundlage den ersten Platz im Unionswettbewerb der Reisbauern erringen.

Jetzt hängt die Sache von den anderen Gebieten ab. Aus den Reden der Genossen Borodin und Auelbekow ist zu ersehen, daß die Wirtschaft der Gebiete Kustanai und Kokschetaw in diesem Jahr um die Überbietung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat kämpfen können. Wirklich, im Gebiet Kustanai werden heute die Getreideerträge 5 600 000 Hektar aus der Zustand der Saat, die Hilfe, die man mit Kraftwagen und anderen Maschinen erweist, die gesammelten Erfahrungen in der Organisation der Ernteeinbringung und der Getreidebeschaffung — das alles berechtigt uns, von den Kustanaier Ackerbauern eine bedeutende Überbietung ihrer Verpflichtungen zu erwarten.

Ein ebensolche Situation ergibt sich für uns auch im Gebiet Kokschetaw, wo die Anbauflächen bedeutend erweitert wurden und das Wetter eine gute Ernte begünstigte. Wir sind der Ansicht, daß die Kokschetawer ebenfalls alle Bedingungen haben, die Verpflichtungen, die das Gebiet im Verkauf von Getreide an den Staat übernommen hat, zu überbieten. Genosse Krutschina erklärt, daß die Zelinograder den Plan, 130 Millionen Pud Getreide zu verkaufen, erfüllen werden. Natürlich ist es schon gut, die Erfüllung des Planes zu sichern, doch müssen Sie an der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des Gebiets arbeiten. Vom Gebiet Nordkasachstan, haben wir, Genosse Demidenko, das Recht, in diesem Jahr das Höchsteiveau der Getreideablieferung zu erwarten, das von Ihrem Gebiet im vorigen Jahr erreicht worden ist, — nicht weniger als 110 Millionen Pud. Alle Voraussetzungen, den Plan der Getreideablieferung zu überbieten, haben auch die Werktätigen des Kasachischen Landes im Gebiet Ostkasachstan.

Was die übrigen Gebiete betrifft, so sind wir uns sicher, daß die Parteioptionen der Gebiete Uralsk, Aktjubsks, Karaganda, Pawlodar und Semipalatsinsk, deren Felder die Natur in diesem Jahr nicht besonders hold war, alles Mögliche tun werden, um die Staatsaufträge im Verkauf von Getreide zu erfüllen. Es ist selbstverständlich, daß die Möglichkeiten einzelner Gebiete in der Getreideablieferung noch differenzierter werden und, wie es uns scheint, zum besten. Also haben wir alle realen Möglichkeiten für eine erfolgreiche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, wie es in den Beschüssen des vorangehenden XI. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans festgelegt worden ist.

Jetzt steht vor uns in ihrer vollen Größe die Aufgabe, so zu arbeiten, daß die Ernteeinbringung im September vollständig abgeschlossen wird. Das ist eine kardinale Aufgabe, die Hauptaufgabe, die den Landtschaffenden, den Kommunisten auf dem flachen Lande, der ganzen Parteioptionen Kasachstans obliegt. Es ist ganz verständlich, daß man, um sie zu erfüllen, nicht wenig Schwierigkeiten überwinden muß. Und das verpflichtet uns, alle Faktoren zu berücksichtigen, alle Mängel in der Vorbereitung zur Ernte zu beseitigen, die sich bald auf den Weiten der Neulandgebiete entfalten wird.

Der reichliche Regen, den es, wie bekannt, im Juli gegeben hat, hat die Saatlage mit der Entwicklung der Halmrücklässe sehr verbessert, doch gleichzeitig wurde dadurch auf einer Reihe von Massiven ein helbiges Wachstum der Nachzügler und des Unkrauts verursacht, wozu die Ernteeinbringung im bedeutenden Maße erschwert wird. Wenn man dabei in Betracht zieht, daß sich die Saat in sehr verschiedenen Stadien befindet und daß die Witterung ebenfalls ungünstig sein kann, wird es klar, daß die Ernteeinbringung heuer keine leichte sein wird, daß sie eine genaue Berücksichtigung der sich ergebenden Situationen in jeder Wirtschaft und sogar in jedem Feld im einzelnen erfordert. Besondere Aufmerksamkeit muß der hochqualifizierten Nutzung des Kombines und der vorhandenen Transportmittel geschenkt werden. Es ist bekannt, daß das die entscheidende Stelle in der Durchführung der Ernteeinbringung ist. Denn gleichzeitig mit dem Dreschen und der Beförderung von Getreide steht uns bevor, mehr als 20 Millionen Tonnen Grünschnasse zu den Silierungsorten sowie eine große Menge anderer landwirtschaftlicher Frachten zu befördern.

Wie immer, ist es notwendig, einen unverzichtbaren Kampf gegen die Ernteverluste zu führen. Es ist ein Verbrechen, wenn man das schon gezeigte Getreide verliert. Man muß auf allen Wegen der möglichen Getreideverluste einen zuverlässigen Schutzwall errichten.

Kinder-Freundschaft

Das schöne Zeltstädtchen «Weterok»

Unweit von Dshambul, in der malerischen Gegend „Berkary“, ist über Nacht ein schönes Zeltstädtchen entstanden. Es ist das Pionierlager des Trüsts „Dshambulstroj“.

Der Morgen beginnt hier wie allerorts in den Pionierlagern. Nach dem Frühstück ist es aber anders. Solche Feldzüge durch die Gegend, solche Ausflüge wie hier gibt es bestimmt nirgends. Immer geht es dabei darum, wer es am besten macht, im touristischen Mehrkampf gibt es erst eine angestrengte Marschroute durch den Wald, über Felsenspitzen und auf Seilen über den Fluß zu erledigen. Dann heißt es, zu zeigen, wie man schnell und fadellos ein Biwak aufschlägt mit Lagerfeuer und allem, was dazu gehört. Man muß auch einem Verunglückten die erste Hilfe zu erweisen und in einer fremder Gegend sich richtig zu orientieren wissen. Den ersten Platz in diesen Wettspielen belegen die Pioniere aus Nina Baryschewas Abteilung. Sie hatten sich damit das Recht erkämpft, in das Pionierlager „Ogonjok“ der Stadt Karatau zu fahren. War das eine Freude!

Viel Aufregung, aber auch viel Freude brachte der Wettstreit im Lagerklub der Lustigen und Findigen mit. Hier siegte die Abteilung der Pionierleiterin Gulisfa Musedbekowa.

Es gab auch ein Fest des Meerergottes Neptun am Ufer des Belikul-Sees. Der Baggerführer Anatoli Bidny war als Wassergott einmalig!

A. WOTSCHEL

UNSERE BILDER: [oben] Noch eine Höhe ist erliegen. [rechts] Beim Baden.

Foto: T. Jelimsow



Irene kommt jetzt rechtzeitig

Irene kam oft zu spät. Und wenn man sie tadelte, fand sie immer eine Ausrede.

Sie verspätete nicht nur zur Stunde, sondern auch zu Pionierversammlungen, Kinobesuchen oder Ausflügen.

Eines Tages sollte wieder ein Ausflug gemacht werden.

Alle Kinder waren pünktlich, wie verabredet, am Platz. Nur Irene fehlte. Sie kam, als der Bus mit den Kindern schon fort war. Als Irene am Abend ihre Freundin traf, erzählte diese ihr, wie herrlich sie den Tag verbracht hatten. Irene war es sehr schade, daß sie nicht mitgemacht hatte. Sie weinte und ging traurig zu Bett.

Von diesem Tag an verspätete sich Irene niemals mehr.

Elvira MELNIK

Semipalatinsk

David JOST

Susdens Puppe

Es spielt mit der Puppe klein Suschen am Hag. So schön war das Wetter, so herrlich der Tag.

Und siehe? Die Puppe auf einmal verschwand. Vergebens sucht Suse im Gras und im Sand.

Als Suse dem Möpschen trug Futter hinaus, da fand sie die Puppe— im Hundehaus.



Ein interessanter Besuch

Acht große bunte Zelte, in denen etwa hundert lustige, sonnengebräunte Pioniere leben, befinden sich im Wald, nicht weit von Alma-Ata. Das Pionierlager hat den romantischen Namen „Republik der Braungebrannten“. Die Kinder der Internatsschule haben hier wirklich die Möglichkeit, sich schön bräunen zu lassen: viel Sonne und Grün, ein Fließchen, in dem man baden kann.

Ein wichtiges Ereignis für die „Republik der Braungebrannten“ war unlängst, als ein Gast aus der DDR — Kurt Langkau, ein siebzjähriger Schlosser — sie besuchte.

Der Ehrengast wurde feierlich empfangen. Er durfte die Pionierfahne hissen und hielt eine kurze Ansprache. Er sprach, die herzlichen Grüße der Pioniere des Lagers an die Thälmann-Pioniere in seiner Heimat zu übermitteln, und schenkte der Pionierfreundschaft der Internatsschule Nr. 10 einen Wimpel mit dem Wappen seiner Stadt Bergen und andere Souvenirs.

Der Gast aus der DDR wurde als Ehrenmitglied der Pionierfreundschaft in das Ehrenbuch der Internatsschule eingetragen. Einige Pioniere sprachen mit dem Gast deutsch. Es wurden auch deutsche Gedichte rezitiert und deutsche Lieder gesungen.

UNSER BILD: Kurt Langkau bei den Pionieren der Internatsschule Nr. 10

Foto und Text: E. Gehring

Dominik HOLLMANN

Der gute Ziegenbock

(Nach einem russischen Volksmärchen)

Opa kommt zur Mittagsstund heim mit einem Reisigbund: „Och-och-och! O Jemine! Wie tut mir das Kreuz so weh! Dieses Reisigbündel klein macht mir so viel Müh und Pein. Alte, hast du unterdessen uns gekocht ein Mittagessen?“ „Ach, mir schmerzen auch die Glieder“, gab die Alte seufzend wieder. „Konnte Bein und Hand nicht regen, mußte mich zur Ruhe legen.“ „Ach, was fangen wir nur an? Niemand, der uns helfen kann. Keine Suppe und kein Brot! Wer hilft uns aus unsrer Not?“ Draußen lag der Zickebock mit dem grauen Zottelrock, mit dem großen Hörnerpaar, mit dem spitzen Zuckelbart. Hört die alten Leute klagen über ihre leeren Mägen. Seinen Kopf herein er steckt und ruff lustig: „Meck-meck-meck! Seid getrost, ihr lieben Alten. Nun will ich euch unterhalten. Wartet eine kleine Weile. Suppe koch ich euch in Eile.“ In den Topf legt er nun Rüben, Kohl, Kartoffeln, eine Zwiebel, Wasser dran, ein Stückchen Speck! „Schmackhaft wird das — meck-meck-meck!“ Feuer in dem Ofen knistert. Und der Alte schüchtern flüstert: „Hast du, Alte, je gehört, daß ein Zickebock so gelehrt, so vernünftig, so verständlich, so behilflich und behändig?“ Ohne langes Federlesen nimmt der Zickebock den Besen, fegt die Stube, fegt sie rein. Ordnung muß im Hause sein! Tief im Ofen, wie das bullert! Suppe kocht und dampft und quillert. Zischt die Asche: zisch-zisch-zisch! Und der Topf kommt auf den Tisch. Er und sie mit frohem Lächeln eifrig nun die Suppe löffeln. Zickebock nicht müßig stand. Eimer, Krummholz flink zur Hand. Über Rasen und Gerölle hin zur klaren Wasserquelle

Bis zum Rand gefüllte Eimer trägt behutsam beide heim er. Stellt sie auf die Ofenbank und verdient sich großen Dank. Und dieweil sich ruhn die Alten, geht er Klotzholz kleinzuspalten. Schichtet's hoch zu einer Wand, weil's die Ordnung so verlangt. Gleich, nachdem er ungesäumt auch die Späne weggeräumt, greift er nach dem Binsenkörbchen: Jetzt koch Pilzen in den Wald, Pilze lieben jung und alt! Rüstig schreitet Zickebock in dem grauen Zottelrock mit dem spitzen Zuckelbart froh und munter — meck-meck-meck in den Wald und ins Geheck. Sonne blinkt auf glatten See, Lerche trillert in der Höh, Käferlein im Grase sirren, Vögel durch die Äste schwirren. Falter flattern, Biennen summen um die blauen Glockenblumen. Häschen humpelt — husch-husch-husch unter einen Brombeerbusch. Butterpilze, klein und groß, lugen schelmisch aus dem Moos. Rohling, Morchel, roter Hut, Birkenpilze — schön und gut! Pilze aller Art erblickt er, ohne Pause pflückt und pflückt er. Bald ist's Körbchen in der Hand vollgefüllt bis an den Rand. Unter einem Eichenbaum, nicht sehr weit vom Waldessaum, setzt er sich, um zu verpusten... Links zwei Eichelhäher schmusten. Im Geist ein Eichhorn springt, eine Drossel schläfrig singt, und ein Buntspecht — ruckezuck! hämmert fleißig: Tuck-tuck-tuck! Wie er sitzt und friedlich rastet, kommen Wölfe angehasst. Plötzlich sieht der Zickebock in dem grauen Zottelrock sich umringt von Wolfsgeschmeiß und ihm wird es kalt und heiß. Enger rückt der Kreis zusammen, in den Augen — grüne Flammen, gräßlich klappern ihre Zähne,

böse schütteln sie die Mähne: „Ah — da bist du, Zickebock! Heut verlierst du deinen Rock!“ Zickebock sieht in die Runde: Ist das seine letzte Stunde? Sieben Wölfe an der Zahl, und kein Ausweg, keine Wahl. „Was hab ich an euch verbrochen? Ich bin nichts als Haut und Knochen.“ Seht, den Korb voll Pilze hier geb ich euch — laßt ab von mir.“ „Pilze, sagst du, ha-ha-ha! Her mit dir! Dein End' ist da!“ Und da wartet er nicht länger, vorwärts beugt er seine Hörner, rennt dem einen in die Seite, einen Stoß bekommt der zweite, einem stach er in die Flanke, daß er in den Graben schwankte. Und noch einer hält den Bauch und verkriecht sich unterm Strauch. Andre rennen auf ihn los... Noch ein Schlag und noch ein Stoß! Rüstig schreitet er und erbittert. Taper klopft er und zittert: Mancher Wolf schon ängstlich zittert: „Mir hat er das Fell geritzt.“ „Mir den Bauch ganz aufgeschlitzt.“ „Mir hat er den Hals durchstochen.“ „Mir hat er ein Bein gebrochen.“ Und in dieser Stund gerade wachen auf vom Mittagsschlaf Großmama und Großpapa. Alles still... und niemand da. Rasch sie schauen hintern Ofen, suchen überall im Hofe, hinterm Zaun und in der Scheuer. Nichts! Und guter Rat ist teuer. Und sie sinnern und sie klagen, und sie jammern und sie fragen: „Zickebock, du Meck-meck-meck, warum gingst du von uns weg? Wo bist du, an welchem Ort? Warum liefst du von uns fort? Wer soll Holz besorgen, Kohlen? Aus der Quelle Wasser holen? Und bei uns den Ofen heizen? Uns mit guter Suppe speisen? Was wird denn mit uns geschehn, wenn wir dich nicht wiedersehen?“ „Hör“, sagt Opa, „mir wird's klar — er ist sicher in Gefahr. Ach, indes wir süß geschlafen, holten Wölfe diesen braven, unsern guten Zickebock in dem grauen Zottelrock. Schnell, nur schnell! Alarm! s'pressiert! Eh ein Unglück ist passiert! Hastig holt er aus dem Spind seine alte Doppelflint, die ihm half in frühern Tagen böse Tiere zu verjagen. Ladet sie mit Kugeln schwer,

schreitet kühn zu Schutz und Wehr, Oma sieht den Alten traben, Oma nimmt sich eine Gabel, eine Forke, groß und schwer, eilt und hastet hinterher. Opa sinnt mit Kampfesmut: „Meine Flinte schießt noch gut, und kein Wolf wird mir entlaufen, alle schieß ich ühern Haufen!“ „Bleibt noch einer ungetroffen, den, wie eine Bratkartoffel, stech ich mit der Gabel an, daß er's weiß, was ich noch kann!“ Kaum erreichen sie den Wald, Wolfsgeheul entgegen schallt. Und sie eilen um die Wette zu der schauerlichen Stätte. Grad in neuem Kampfesfieber gehn die Wolf zum Angriff über. Zickebock wehrt sich, wie er kann. Opa schleicht sich sacht heran. Wie die Wölfe ihn erblicken mit der Oma noch im Rücken, schwer bewaffnet alle beide, suchen eilig sie das Weite. Opa schießt für jeden Fall ihnen nach noch Knall auf Knall! Bald vergessen war der Schreck. Und der Zickebock — meck-meck! neigt sich vor den alten Leuten, die sich seiner Rettung freuen. Alle sind nun froh von Herzen, alle lachen, alle scherzen. Weiße Birken, düstre Eichen winken, grüßen mit den Zweigen. Hohe Tannen, schlanke Fichten werfen Zapfen von den Wipfeln. Und sogar die Himbeerhecken sich den drei entgegenstrecken. Und das Häselin hüpf hervor, wackelt schelmisch mit dem Ohr. Falter flattern um die Blumen, Honigbienelein summ-summ-summen. Und zu all den Herrlichkeiten Bimm-bimm-bimm — die Glöcklein läuten. Zeisig, Meise und zwei Finken, rechts die Drossel, Specht zur Linken, weit die Schnäbeln aufgesperrt, machen froh ein Waldkonzert. Und der helle Sonnenschein dringt in jeden Winkel ein. Unsre Freunde waren Gäste auf dem großen Freudenfeste. Erst nach einer Ruhepause gingen sie vernügt nach Hause. Alle drei im gleichen Schritt, nahmen auch die Pilze mit. So war unser Zickebock mit dem grauen Zottelrock, mit dem großen Hörnerpaar, mit dem spitzen Zuckelbart.

Briefe an die „Freundschaft“

So fing sein Lebensweg an

Der Aufforderung der „Freundschaft“ (Nr. 143 vom 18. Juli) folgend, will ich kurz aus der Jugend meines Landmannes, des Hauptmanns Michael Iwanowitsch Asselborn berichten, der während des Großen Vaterländischen Krieges im Hinterland des Feindes den Heldentod gefunden hat.

Michael und seine Schwester Klara wurden im Marienfelder Kinderheim großgezogen. Zu jener Zeit, anfangs der 20er Jahre, arbeitete meine Frau als Erzieherin in dieser Anstalt. Ich kann mich noch gut erinnern, daß Anna Iwanowna, als ich 1922 von der Front des Bürgerkrieges heimgekommen war, oft zu mir sagte, Michael Asselborn sei ein ausgemessener, aber sehr begabter Junge. Er wuchs im weiteren vor meinen Augen auf. Er lernte später in der Kollektiv-Jugendchule, war ein aktiver Komsomolze, ein fähiger Plakatmaler, ein Aktivist des gesellschaftlichen Lebens.

So kannte ich Michael Asselborn bis 1927, solange ich in dieser Ortschaft tätig war.

Unter den „Freundschaft“-Lesern glaube ich, gibt es nicht wenig frühere Schüler der Marienfelder Kollektiv-Jugendchule. Komsomolzen der 20er Jahre, die mehr aus der Jugendzeit des heldenhaften Kundschafters Michael Asselborn berichten könnten.

A. GERBER

In der Familie eines Bürgerkriegsteilnehmers

Ich besuchte schon vielmals die Familie von Baltasar Miller. In der großen und einträchtigen Familie des Bürgerkriegsteilnehmers fühlt man sich so recht wohl.

Der Hausherr beteiligte sich 1919 an der Niederwerfung eines Aufstandes in Simbirsk. Allerdings wußte der junge Rotarmist damals nicht, daß er die Heimatstadt W. I. Lenins verteidigte. Später kämpfte Baltasar Miller an der Südfont im Bestande des I. Katharinenstädter kommunistischen Regiments. Einzelne Episoden dieses Feldzugs beschrieb Genosse Miller bereits in der Zeitung („Freundschaft“ Nr. 149 vom 26. Juli).

Später wählten die Bauern seines Heimatdorfes Neubeideck, Rayon Krasny-Kul, den Bürgerkriegsteilnehmer zum Vorsitzenden des Armenkomitees. Baltasar Miller lernte fleißig, bildete sich zum Lehrer aus.

Eine strebsame Frau ist auch seine Gattin Emma Iwanowna. Noch als Minderjährige trat sie dem Kol-

chos bei, war Melkerin, Traktoristin und Kombiführerin.

Emma Iwanowna und Baltasar Jegorowitsch haben zusammen elf Kinder großgezogen. Sachsa, der Älteste, ein Komsomolze, fiel im Großen Vaterländischen Krieg bei Leningrad. Kurz vor Kriegsausbruch sprach der Kommandeur des Truppenteils den Eltern seinen Dank für die Erziehung des Sohnes aus.

Auch alle anderen Kinder der Millers sind fleißige Menschen geworden: Wiktor — Schlosser im Sowchos, Ella — Schweißer in einer Fabrik, Erna — Krankenschwester, Andrej und Otto bilden sich in der Fachschule als Stahlgießer aus, während Valentina vom Lehrerberuf träumt. Die Jüngsten, die noch die Schule besuchen, stehen, was Fleiß und Zielstrebigkeit angeht, nicht nach.

E. BELZ

Hier fließt der Honig

Der Milch- und Bienenzuchtsowchos „Osinowski“ ist einer der bekanntesten im Gebiet Ostkasachstan. Mehr als 80 Imkereien züchtet und pflegt er in einem 150 Hektar großen, schwer zugänglichen Tal des Bergflusses Mjakotcha. Das ist eine eigenartige Bienenzuchtrepublik, die auf ihre große Zahl von fachkundigen Imkern stolz sein kann.

Die Brigade Semjon Podgora überbleibt jährlich den Honiglieferrungen. Auch Wiktor Klausler leistet schon das 8. Jahr die Arbeit in einer Imkerei. 125 Bienenschwärme wollen nach allen Regeln der Bienenzucht von ihm betreut werden. Erfolgreich weiterläuft mit den erfahrenen Imkern auch der junge Emma Miller.

In diesem Jahr verkaufen die Bienenzüchter des Sowchos „Osinowski“ schon die ersten 350 Zentner Honig an den Staat.

A. KULIOW

Erstmalig auf der Bühne der Hauptstadt

Vom ersten bis zum vierundzwanzigsten August wird das Kollektiv der Gorki-Schauspielhauses von Zelinograd im republikanischen Lermontow-Schauspielhaus zu Alma-Ata seine Gastspiele geben. Das ist für die Schauspieler aus Zelinograd eine Ehrensache. Die Republikbühne begrüßt sie das erste Mal.

Die Zelinograder werden 8 Bühnenstücke, darunter „Saken Seifullin“ von S. Mukanow, vorführen. Das Stück erhielt auf der Republikschau ein Diplom ersten Grades. Boris Gorbatow Bühnenstück „Die Jugend der Väter“, das auf der Republikschau der Bolschewiki, die dem 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol gewidmet waren, ein Diplom dritten Grades erwarb, ist mit dabei ebenso wie „Ein runder Tisch mit scharfen Karten“ von Michailow und A. Neschajew und „Tiefe Wurzeln“ von D. Gou und A. D. Jusso. Aufgeführt werden auch Bühnenstücke nach den Werken ausländischer Klassiker.

An den Gastspielen beteiligen sich zusammen mit der alten Garde auch junge Talente. Das sind Diplomanten republikanischer Wettspiele wie Tamara Rokitina und Juri Agcew, Gennadi Ponomarew und A. Boshenko, die Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR Jelisaweta Marulina, der Volksschauspieler der Republik Jewgeni Orjol, der Verdiente Schauspieler der BASSR Terentjuk.

Die Gastspiele leitet der Chefregisseur des Theaters Ilya Iwanowitsch Serdjagin.

A. FUNK

Unvergeßlicher Freund

Oft gedenke ich der Kameraden, die in den faschistischen Geländelagern umgekommen sind, erinnere ich mich dankend der Genossen, die uns geholfen haben, unter den schwierigsten Verhältnissen das Gleichgewicht im Leben zu bewahren, nicht zu verzweifeln.

Einer dieser Freunde hieß Johann Hermann. Zusammen mit den Kommunisten K. Lawrow und A. Baranow veranstaltete Johann Hermann am Er-

sten Mai so etwas wie eine Parade. Hunderter Lagerinsassen marschierten in Holzplanen im Gleichschritt an der Baracke vorüber. Am Abend wurden sowjetische Lieder gesungen. Durch Johann wurden Verbindungen zu deutschen Antifaschisten angeknüpft. Johann Hermann bekam später regelmäßig Flugblätter von deutschen Genossen, und er erzählte uns über die Lage an der Front. Immer hungrig und todmüde, bekamen

A. GERBER

Gut abgeschnitten

Das Kollektiv des Dienstleistungskombinats in Batemschinsk hat erfreuliche Arbeitserfolge erzielt. Die Halbjahrespläne wurden in allen Abteilungen erfüllt. Gut abgeschnitten haben die Näherinnen der Abteilung für Herren- und Damenoberbekleidung, sie erfüllten ihre Aufgabe zu 114 Prozent. Verdiente Achtung erwarben sich die Näherinnen Alexandra Petrenko, Anna Terentjewna, Sofia Plinowa und Meliha Miller. Sie liefern Erzeugnisse höchster Qualität. Jederzeit stehen den fleißigen Näherinnen die Zuschneiderin Gottlieb Ausburger und Nadescha Tschurikowa mit Rat und Tat zur Seite.

H. MANN

Gebiet Aktjubinsk

Junge Spezialisten

Olga Braun und Natalie Rill kamen aus Dagestan nach Uralsk. Den Mädchen gefiel diese Stadt am Ural. Fleißig lernten sie in der Berufsschule Nr. 121, und jetzt, nach zwei Jahren, begannen sie, im Uralsker Fleischkombinat zu arbeiten.

Die Absolventen der Schule werden auch in den Fleischkombinaten von Sempalinsk, Gurjew und Aktjubinsk arbeiten.

Klara RUGE

Uralsk

Sieger der Schafschur

112 Lämmer von je 100 Mutterschafen ist der durchschnittliche Zuwachs im Sowchos „Namsja sowetow“. Die Hirten S. Balgabajew, Sh. Rachimshanow und T. Kaukajew haben sogar 127 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten und aufgezogen.

Nun ist auch die verantwortungsvolle Kampagne der Schafzucht — die Schur — vorbei. 14 Tage herrschte bei den Scherern Hochbetrieb. 560 Zentner Wolle, also 78 Zentner über den Plan hinaus, wurden an den Staat verkauft.

Der 1. Platz im Wettbewerb wurde der Schermeisterin Berta Braun

zugewiesen. Die 687 Schafe geschoren hat Güle. Leistungen bei der Schafschur hatten Frieda Kravtsew, Charlotte Wallermann, Jefrosinija Schmidt und Rosa Michel: sie schoren je 520 Schafe.

Den größten Wollertrag (3,4—3,5 Kilo je Schaf) erzielten die Hirten J. Brinster, J. Heger und S. Balgabajew.

Für gute Leistungen wurden den besten Schafhirten und den Siedlerinnen bei der Schur Ehrenurkunden und Geldprämien eingehändigt.

A. MULLER

Gebiet Kustanai



Olga Schalabajewa, Hermann Klassen und Peter Balzer. Aktivisten der kommunistischen Arbeit sind im Tagebau des Kombinats „Maikainsoloto“, Gebiet Pawlodar, tätig.



Schlosser, Peter Balzer — als Baggereinführer. Die Fotos dieser führenden Arbeiter des Tagebaus zieren die Ehrentafel.



Foto: J. Bastron, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Unterwegs

Wege, Wege. Sie laufen nicht, sie stehen still, aber Ewald Buchholz eilt und eilt... Ihm ist hier alles vertraut: jede Krümmung, jedes Erdhügelchen und jedes Loch. Aber zuerst einmal, aus der Dorf Krasnaja Poljana, dem Zentralgehöft des Kolchos „Saria“, unbehindert in das Dorf Subbotinka zu gelangen, um von dort Milch zu holen und sie in die Molkelei Bogoduchowka zu bringen!

Am Morgen hat er schon eine Fahrt gemacht, jetzt begibt er sich das zweite Mal auf den Weg Subbotinka — Molkelei Bogoduchowka.

Das Abendmessen ist beendet. Ewald bringt seinen abschüssigen Milchwagen an die vollen Milchkannen heran, prumpt die Milch in seinen Behälter über, nimmt den Fruchtschein und begibt sich zur Molkelei. Indessen ist es aber dunkel geworden. In der Ferne

donnert es. Wenn es nur so lange nicht regnet, bis ich die Milch an Ort und Stelle gebracht habe, denkt Buchholz. Da fing es auch schon an. Wasserströme, vermengt mit Staub und Stroh, verfinstern die Windscheibe. Es wird ganz dunkel. Die Scheinwerfer erhellten kaum den Weg. Der Motor blubbert. Nur langsam bewegt sich der Milchwagen auf dem lehmigen Boden. Ewald führt aber das Steuer mit fester Hand und biegt bald in den Hof der Molkelei ein. Bis er die Milch abgeliefert hat, ist auch der Regen vorüber.

In völliger Dunkelheit macht sich Ewald auf den Heimweg.

Auf der Farm kommt er todmüde an. Er gießt die milchgegebene gelutete Milch aus und geht nach Hause.

Am Morgen aber wartet auf ihn eine neue Reise. Die Hände liegen fest auf dem Lenkrad. In der Milchtonne glückt es...

Die Molkelei zu Bogoduchowka erwartet ihn... Man wartet heute auf ihn und wird auch morgen warten... Denn er kommt immer!

I. GALEZ

Gebiet Koktschetaw

Wir wollen nett zueinander sein

Sagen Sie, wer kennt sich besser als wir Taxifahrer, in der Stadt aus? Sie eilen, Sie haben Handgepack. Und da sind wir Taxifahrer immer bereit, Ihnen zu helfen, mit Rat und Tat beizustehen. Die Arbeiter des Taxi-Personenverkehrs kämpfen um hohe Betreuungskultur der Bevölkerung, was von unserer Seite Höflichkeit und Achtung den Menschen gegenüber voraussetzt. Der Lebensstandard unseres Volkes steigt von Jahr zu Jahr, die Zahl der Taxipassagiere wird von Tag zu Tag größer.

Es ist schön, einen Menschen zu bedienen, ihm etwas Angenehmes zu tun, dabei heißt sich auch deine eigene Stimmung. So muß es ja auch sein. Von unserem gegenseitigen Verhalten hängt viel ab.

Warum laufen dann aber von Zeit zu Zeit Klagen bei der Administration ein, die gegen einige Schöfforen unseres Parks gerichtet sind? Man braucht nichts zu verstehen: Es gibt unter uns noch solche, die bei der Bedienung der Passagiere immer noch nach eigenem Nutzen streben...

Eines Tages stehe ich an der Taxistation am Bahnhof. An den Nachbarwagen treten zwei Mädchen heran. Sie haben es eilig. Aus dem Gespräch vernehme ich, daß sie zum Stanislawski-Theater müssen. Der Schöffor aber verlangt:

„Drei Rubel, Mädchen, und dann kann's losgehen!“ Die Mädchen waren mit Recht empört: „Wofür

denn drei Rubel? Es ist ja nur ein Katzenprung bis dahin!“

„Wenn's euch nicht gefällt, macht euch zu Fuß auf den Weg!“, folgte die Antwort, und der Fahrer drehte ihnen den Rücken zu, begann nach einem „fetteren“ Klienten Ausschau zu halten.

Mein Wagen war bestellt. Der Klient mußte in zehn Minuten da sein. Ich schämte mich der Antwort des Fahrers. Aber man muß den Menschen zeigen, daß bei weitem nicht alle Taxifahrer so frech sind, und ich bot den Mädcheln meine Dienste an. In zehn Minuten schaffte ich es. Die Kasse wurde um 76 Kopeken reicher. Was jedoch die Hauptsache war: Die Mädchen hatten sich beruhigt und waren sehr zufrieden.

Jener Schöffor aber hielt noch immer an seinem vorigen Platz. Solche Fahrer werfen Schatten auf alle anderen Taxifahrer. Gemeinsam jedoch, Hand in Hand, können wir dergleichen Mangel bekämpfen. Nach einem vertraulichen Gespräch mit solchen Fahrern ändert sich oftmals sehr viel an ihrem Benehmen.

Man trifft leider auch Fahrgäste, die man schwerlich als nett bezeichnen kann. Sie drängen alle Fahrgäste zurück und verlangen beim Dispatcher extra einen Wagen. Dann steigen sie schimpfend ein, womit sie allerdings Respektlosigkeit zu sich hervorbringen. Beson-

ders ärgern und belästigen uns Betrunkene: Er rastet mit mir durch die ganze Stadt, damit die Zahlungsgebühr anwuchs, klagt mancher nachher. Ein solcher Fahrgast vergißt aber, daß der Taxifahrer es einfach ablehnen könnte, ihn zu fahren. Niemand kann vom Schöffor verlangen, einen Betrunknen zu bedienen. Heute war er betrunken, und es kam ihm vor, der Fahrer sei grob und unhöflich gewesen, habe mehr Geld als nötig von ihm genommen usw. Wenn er nüchtern ist, fängt er dann an, Klagen auf den Fahrer zu verfaßeln.

Es gibt auch Fahrgäste, die uns mit ihren „Trinkgeldern“ geradezu beleidigen. Wir bekommen „Lohn, Prämienfelder. Und diese „Gaben“ einzelner „Wohläter“ haben wir gar nicht nötig, sie kränken unsere ehelichen Mann. Und umgekehrt können sie einen willensschwachen Menschen verderben.

An einem einzigen Arbeitstag betreuen wir Hunderte von Klienten, die in verschiedener Stimmung sind. Die Stimmung des Fahrers jedoch soll stets eine gute bleiben. Aber auch die des Fahrgasts. Das wäre das Richtige.

Wir sollen doch immer nett zueinander sein.

Fahrer des A. SCHNEIDER, Taxiparks Nr. 1 Karaganda

Des Meeres Rauschen

Hörst du etwas? Ist es nicht ein Wiegenlied, was da fönt, oder flüsternd durch die Blätter der Büsche ins Ohr Dräuben ist es dunkel und still. Warum höre ich Musik, die meine Freundin, neben mir sitzend, nicht hört!

Ein lauloser Sternennimmel über uns. Und mir scheint, als sängen die Sterne in jener Ferne und ich glicke über den nächtlichen Meeresspiegel. Ja, des Meeres, ich erinnere mich an sein Rauschen. Das sind seine Töne, die mir in Erinnerung geblieben sind. Erst gestern bin ich zu Hause angekommen. Das Meer liegt jetzt weit, weit von mir. Doch höre ich seine Stimme, denn die Eindrücke sind so stark, um gleich vergessen zu werden.

Ich bin an der Küste des Asowschen Meeres, in der großen, grünen Stadt Sthanow, schöne Straßen und Häuser. Aber wir sehen nur das Meer. Auch der Boulevard „50 Jahre Oktoberrevolution“ führt uns dorthin. Weiße Segel. Warum sehen wir aber keine roten? Wo ist das Schiff mit den roten Segeln? Das Märchen der Assol!

Meine Freundin und ich steigen die Treppe hinab, und eine große Pappellele rahmt das Blau des Himmels und des Meeres ein. Schon sind wir im Wasser. Die Wellen spritzen. Wir laufen mit ihnen um die Wette. Wieviel Menschen baden oder liegen am Strand in der Sonne!

Die Sonne scheint hier anders. Unsere in Kasachstan ist eine große glühende Scheibe. Hier aber scheint sie zärtlich. Oder scheint sie nur für uns?

Die Abende am Meer, auf dem der Mondlichtstreifen glitzert, sind wunderbar. Ich möchte das alles noch einmal sehen. Ich komme wieder, schönes Meer!

Maja ASARIAN, Studentin Gurjew

Auf Anregung der „Freundschaft“

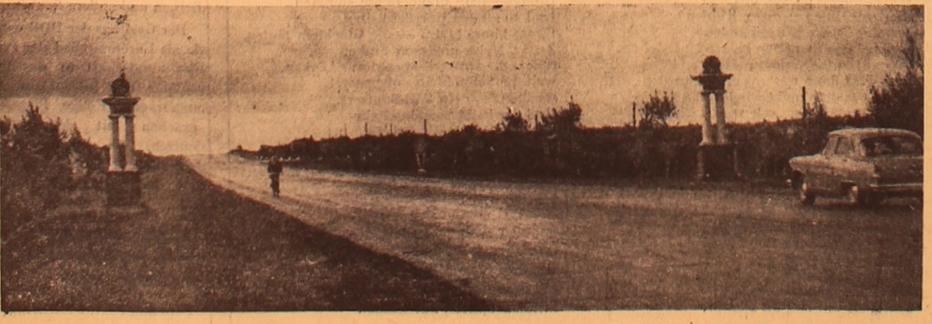
In der „Freundschaft“ Nr. 129 vom 28. Juni berichtete J. Bittner in seiner Korrespondenz „Das Ensemble ‚Freundschaft‘ und seine Gastspiel-tournee“, daß das Ensemble of Orte und Siedlungen besucht, in denen wenig oder gar keine sowjetdeutsche Bevölkerung wohnt, während große Sowchostädter mit sowjetdeutscher Bevölkerung abseits liegen bleiben.

Wie der stellvertretende Chef der Abteilung Kunst im Ministerium für Kultur der Kasachischen Republik Genosse I. Popow mitteilt, sollen künftig die Gastspiel-Marschrouen so aufgestellt werden, daß das Ensemble mit der Zeit alle Siedlungen Kasachstans bedienen wird, in denen Sowjetdeutsche wohnen.



Johann Kambowski arbeitet im Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Kelterowka, Gebiet Koktschetaw, seit seiner Gründung. Obwohl er schon das Rentalter erreicht hat, steht er immer noch seinem Mann und fertigt so manchen Maschinenteil am Amboss an. Für seine hingebungsvolle Arbeit ist er mehrmals prämiert und mit Ehrenurkunden bedacht worden.

Foto: H. Eck



Redaktionskollegium

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Steliv. Chef — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01526 Заказ № 9467

ANSERE ANSCHRIFF: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414